

OBERNIGK.

PROVINZ SCHLESIEN. — REGIERUNGS-BEZIRK BRESLAU. — KREIS TREBNITZ.

Das Rittergut Obornick (Obornick) besteht aus zwei Antheilen, Ober- und Nieder-Obornick. Es bildet mit der Dorfgemeinde und dem Gute Zechelwitz eine evangelische Parochie unter dem Patronate des Gutsherrn von Obornick. Das Gesamt-Areal incl. der Rustikalländereien beträgt ca. 4800 Magdeburger Morgen, wovon 3450 Morgen zum Dominialbesitz gehören, darunter ca. 1900 Morgen wohl bestandener Forst. Dasselbe liegt im Trebnitzer Kreise des Fürstenthums Oels, an der Breslau-Posener Eisenbahn mit Bahnhof und Telegraphenstation am Orte, drei Meilen nördlich von Breslau, ein und eine viertel Meile westlich von der Kreisstadt Trebnitz und eine Meile von der Stadt Auras und der Oder entfernt, am südlichen Abhange des Trebnitzer Höhenzuges, vulgo „Katzengebirge“ genannt, mit einer Einwohnerzahl von ca. 950 Seelen. Der Ort ist slavischen Ursprungs, wie der Name O-bor-nick (o bor am Schwarzwalde, nick, niecka, die Mulde), so wie die Benennungen einzelner Theile der Feldmark, deren polnische Namen sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben, unzweifelhaft darthun. Nach den daselbst aufgefundenen zahlreichen Urnen ist es schon vor Einführung des Christenthums bewohnt gewesen. In einer alten Urkunde vom Jahre 1403 wird Martinus plebanus in Obornick, Wratisl.-dioec. als Zeuge aufgeführt. Es scheint also schon damals eine Kirche in Obornick existirt zu haben. So weit die geschichtlichen Nachrichten reichen, gehörte Obornick zu den herzoglichen Kammergütern. 1322 wurde es nebst mehreren umliegenden Dörfern vom Herzog Conrad von Namslau, später von Oels, seinem Schwiegervater, dem Herzog Heinrich VI. von Breslau verpfändet. 1445 befindet sich Nickel Kahle oder Kalow im Lehnbesitze von Obornick, 1501 Peter Koslig und 1515 Christoph Koschlig, welchem das Gut Obornick mittelst Urkunde unter Anderem vom Herzog Carl, aus dem Lehnrechte zu erb und eignen polnischen Rechten übertragen wurde.

1546 theilten die Gebrüder Joh. Merten und George Koschlig Obornick unter sich in Ober- und Nieder-Obornick. Das Kirchlehn blieb gemeinschaftlich. Von da ab werden Ober- und Nieder-Obornick bis zum Jahre 1739 den 3. September immer besonders besessen und veräussert. Es folgten aufeinander:

I. im Besitz von Ober-Obornick:

Daniel Koschlig, George und George Siegmund Bantsch von Ratzber, Christian Engelhardt von

Schnellenstein, Gottfried von Kottulinsky, Heinrich und Hans Siegmund von Festenberg-Pakisch und 1724 Wolf von Koschembar;

II. im Besitz von Nieder-Obornick.

Christoph Koschlig, Albrecht Pentzig, Daniel Borschnitz von Stampen, Hans von Hocke, Friedrich und Abraham von Diebitsch, welchem Herzog Silvius 1657 das Braurbar verlieh, Hedwig Ursula von Reisswitz geborne von Diebitsch, Hans Wolfram, Christoph Friedrich, Carl Friedrich und Friedrich Sigmund von Bock, Johann Carl von Folgersberg.

Dieser verkaufte 1739 Nieder-Obornick nebst Kretschamverlag des Gutes Zechelwitz, welches 1714 von Nieder-Obornick abgezweigt und zu einem besonderen Rittergute erhoben worden war, an Joh. Wolf von Koschembar auf Ober-Obornick. Von dieser Zeit an sind beide Güter wieder vereinigt.

1756 den 21. Mai verkaufte die Wittwe des Vorbesitzers, Johanna Eleonore von Koschembar, geborne von Gutsmuth die Güter Ober- und Nieder-Obornick an Carl Gottlieb Schaubert, einen Sohn des im Jahre 1728 zu Breslau verstorbenen Kauf- und Handelsherrn Wolfgang Schaubert aus Nürnberg, dessen Vorfahren im siebzehnten Jahrhundert unter dem latinisirten Namen Saubertus als Professoren und Doctoren der Theologie an der Universität zu Altdorf resp. an den Haupt- und Pfarrkirchen zu St. Aegidi und St. Sebald zu Nürnberg wirkten und zu ihrer Zeit als Gelehrte in grossem Ansehen standen (vide d. Gelehrten Lexicon von Christ. Gottlob Jöcher, Leipzig 1733).

C. G. Schaubert hatte in Halle die Rechte studirt und bereits am 30. August 1754 unter König Friedrich II. das zu jener Zeit zum Ankauf von Rittergütern in Schlesien erforderliche Diploma incolatus für sich und seine eheliche männliche und weibliche Descendenz ohne jede Einschränkung erworben. Die ersten Jahre seines Besitzes fielen in die Zeit des siebenjährigen Krieges, von dessen Drangsalen auch Obornick nicht unberührt blieb. (Im Juli 1761 lagerte ein Russisches Armee-Corps unter dem General-Lieutenant Grafen von Tschernitschew auf den Obornicker Bergen, während ein Preussisches Armee-Corps unter dem General der Cavallerie von Zieten Trachenberg und Umgebung besetzt hielt.) C. G. Schaubert hinterliess bei sei-

nem im Jahre 1800 erfolgten Ableben nächst seiner Wittwe Christiana Theresia, geborne von Walther zehn Kinder, von denen der älteste Sohn, Carl Wolfgang Schaubert, welcher als Kaufmann grosse Reisen gemacht, längere Zeit in Amsterdam, auch einige Jahre in den vereinigten Staaten Nord-Amerikas zugebracht hatte, die Güter Ober- und Nieder-Obornick übernahm. Im Jahre 1835 errichtete derselbe in den sogenannten Sitten, einer ca. 300 Morgen grossen Waldparzelle der verschiedensten Holzgattungen, woselbst sich zu jener Zeit nur eine Ziegelei nebst Försterwohnung befand, eine Anstalt für kalte Wasserkuren nach Gräfenberger Art, und legte den Grund zu dem jetzt viel besuchten Sitten-Park, dessen Name wohl von dem polnischen Worte „Sit“ das Schilf abzuleiten sein dürfte.

1846 den 10. Mai starb Carl Wolfgang Schaubert im fast vollendeten achtzigsten Lebensjahre, ausgezeichnet durch Charakterfestigkeit und Geistesfrische, welche er bis in sein hohes Lebensalter bewahrte, unvermählt und ohne Descendenz. Derselbe ernannte in seinem Testament den zweiten Sohn seines bereits verstorbenen nächstältesten Bruders (Johann Carl Schaubert) den Königlichen Justizrath und Landrath des Neumarkter Kreises, Carl Friedrich Gustav Schaubert auf Gossendorf zu seinem Universalerben und Besitznachfolger, mit dem ausgesprochenen Wunsche: „dass Obornick so lange wie möglich im Besitze der männlichen Linie der Schaubert'schen Familie erhalten werden möge.“ Nächst mehreren Legaten stiftete derselbe auch seines Namens Gedächtniss durch zwei Kapitals-Fundationen von 3000 Thlr. und 9000 Thlr. zum Besten der Schule und Ortsarmen, beziehungsweise zur Unterstützung bedürftiger Geschlechtsverwandten. Der zum Besitznachfolger berufene Neffe des Erblassers hatte in Folge dessen und wegen zunehmender Schwerhörigkeit seine Dienstentlassung nachgesucht und dieselbe bereits am 20. Januar 1847 unter Bezeugung Allerhöchster Zufriedenheit mit der von ihm bewiesenen Dienstreue nebst Verleihung des rothen Adler-Ordens dritter Klasse mit der Schleife erhalten, die Verwaltung des Landraths-Amtes jedoch, wegen verzögerter Wiederbesetzung des Postens, auf den Wunsch der Königlichen Regierung zu Breslau noch bis Ende Mai des Jahres 1848 unter schwierigen Verhältnissen fortgeführt. Nach dem Verkauf des Ritterguts Gossendorf im Neumarkter Kreise verlegte derselbe im Jahre 1852 seinen Wohnsitz nach Obornick und feierte daselbst am 21. Mai 1856 den hun-



Nach ein Oriḡ. Aufn. v. Th. Blaetterbauer ausgef. v. Th. Albert Druck b. Paul Gräbow.

Verlag von Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin.

OBERNIGK.